

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags. Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Bühnenteiliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 2 M. 20 Pf. Für Homburg 30 Pf. Bringerlohn pro Quartal — mit der Post bezogen frei ins Haus geliefert 3 M. 17 Pf. Wochenabonnement 20 Pf.

Kreiszeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren: 15 Pfg. für die vierpaltige Zeile oder deren Raum, für lokale Anzeigen bis zu vier Zeilen nur 10 Pfg. Im Restametzell die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen werden am Erscheinungstage möglichst frühzeitig ersehen.

Redaktion und Expedition Louisenstr. 73.

Telephon 414.

Entscheidender Sieg in Lothringen.

Als gestern nachmittag die Sonne ihr fahles Dämmerlicht auf unsere Erde sandte und ein Zagen und Beben durch die ganze Natur ging, konnte sich auch der Mensch beklemmender Gefühle nicht erwehren, umso mehr, wenn die Gedanken zu den eilten, die draußen für Altdeutschland ihr Blut versprigen. Aber immer auf kurze Zeit verhüllte das Tagesgestirn sein Antlitz und das fahle Dämmerlicht mußte dem zunehmenden Strahlenglanze der Sonne weichen. Auch für Altdeutschland ging gestern nachmittag die Sonne wieder neu auf, als die frohe Siegesbotschaft aus Lothringen zu uns kam: „Glänzen der Sieg!“ Alles atmete erleichtert auf und aus innerstem Herzen stieg das Gebet empor: „Gott sei Dank!“ Der ungeheuerer Jubel, den die Siegesnachricht in ganz Deutschland hervorgerufen hat, ist durchaus berechtigt. War es doch die erste hervorragende Waffentat in diesem Kriege nach der Eroberung von Lüttich und der Einnahme von Brüssel.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt in ihrem ersten Morgenblatt über den Sieg:

„Gestern der Einzug in Brüssel, die Ostsee ist frei von Feinden, unsere Nordseeküsten sind frei, unser gegen Belgien vorgehendes Heer in unaufhaltsamem Vordringen! Und heute kam die Nachricht, auf die wir gehofft, nein, die wir erwartet haben, die Nachricht, die bekräftigt, was wir in den ereignissschwangeren ersten Tagen dieses Monats immer wieder geschrien haben: Wir werden siegen und wir müssen siegen! Heute heißt es, wir haben gesiegt, denn wer die knappe und ehrliche Sprache der Berichterstattung unserer Heeresleitung kennt, der ist frei von dem Zweifel über die große Tragweite der siegreichen Nachricht, die von dem Schlachtfeld oder richtiger den Schlachtfeldern kommt, auf denen unter der Führung des bayerischen Kronprinzen Truppen aller deutschen Staaten zwischen Metz und den Vogesen siegreich gegen die Franzosen gekämpft, ihnen schwere Verluste zugefügt, viele tausend Gefangene und zahlreiche Geschütze abgenommen haben. Noch fehlen einzelne Schilderungen, noch kennt man nicht die Namen dieser Schlachtfelder, sondern nur das große Gebiet, auf dem sich der Kampf abspielte. Aber kein Zweifel, das war die erste große moderne Schlacht, die Schlacht von Bedeutung für den weiteren Fortgang der Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz, die Schlacht, wenn man schon vergleichen will, die wahrscheinlich zu vergleichen sein wird mit dem, was sich vor 44 Jahren und wenigen Tagen nicht weit von dem heutigen Schlachtfeld von Metz abgespielt hat. Wahrscheinlich dauern diese Kämpfe, wie es in modernen Schlachten in den letzten Jahren ist, fort, aber der Generalstab würde nicht so berichtet haben, wie er berichtet hat, wenn er nicht sicher wäre, daß der Sieg bereits endgültig in unseren Händen ist und daß es sich jetzt nur noch um die Verfolgung des Feindes und um die Ausnutzung des Sieges handelt, und so wird es weiter gehen. Der Geist, in dem das deutsche Volk diesen Krieg begonnen hat und führt, und die Tüchtigkeit unserer Armee und unseres Volkes in Waffen sind die besten Grundlagen des Vertrauens auf den endgültigen Erfolg.“

W.B. Berlin, 22. August. Die von unseren Truppen zwischen Metz und den Vogesen geschlagenen französischen Kräfte sind heute verfolgt worden. Der Rückzug der Franzosen artete in Flucht aus. Bisher wurden mehr als zehntausend Gefangene gemacht und mindestens fünfzig Geschütze erobert. Die Stärke der geschlagenen feindlichen Kräfte wurde auf mehr als acht Armeekorps festgestellt.

W.B. Wien, 21. August. Die Nachricht von dem deutschen Siege bei Metz wurde um 6 Uhr nachmittags durch Extrablätter in der Stadt verbreitet und rief überall lebhaftige Begeisterung hervor.

Der Jubel im Lande.

Aus allen Teilen unseres Vaterlandes kommen Nachrichten über den ungeheuren Jubel, den die gestrige Siegesnachricht hervorgerufen hat. In München hielt der greise Bayernkönig eine Ansprache an das Volk: Tiefbewegt sprach er vom Balkon des Schlosses seinen Dank dafür aus, daß alle gekommen seien und fuhr dann fort:

„Ich bin stolz darauf, daß mein Sohn der erste unter den deutschen Führern war, der sich einen großen Sieg errungen hat. Wir haben noch große Kämpfe vor uns, Sie wissen, wir stehen im Kriege mit der ganzen Welt. Daß wir uns gut schlagen werden, daran habe ich nie gezweifelt. Wenn Gott mit uns ist, und er ist immer mit der gerechten Sache, werden wir nach allen Seiten hin siegen.“

In Braunschweig wurde die erste Kunde von dem großen Siege durch die Herzogin-Regentin Viktoria-Luise übermittelt, die zu Fuß vom Schloß ins Polizeipräsidium eilte und dort die Siegesdepesche den Schulreuten zur Weitergabe mitteilte. Dann fuhr die Herzogin im Auto nach den beiden Kasernen, wo sie dem versammelten Landsturm die Siegesnachricht vorlas und ein Hoch auf die tapfere und siegreiche Armee ausbrachte. Auf dem Weg nach dem Schloß stürmisch begrüßt, ließ sie öfters anhalten und den Menschenmassen immer wieder die Siegesdepesche vorlesen. Auf dem Schloßplatz hatte sich inzwischen eine tausendköpfige Menschenmasse angesammelt, die „Deutschland, Deutschland über alles“ sang. Die Herzogin begab sich bei der Rückkehr ins Schloß sofort auf den Balkon, wo sie eine kurze Ansprache hielt und ein Hoch auf die Armee ausbrachte. Die Menschenmasse stimmte jubelnd die Kaiserhymne an. — In der Reichshauptstadt hat die Nachricht von dem großen Siege unter der Bevölkerung ungeheuren Jubel hervorgerufen. Alle öffentlichen und zahlreiche private Gebäude und Geschäfte haben geslaggt. Neben der deutschen Reichslage sieht man viele österreichische, bayerische und preussische Fahnen. Wegen abend durchgezogenen größeren Trupps unter Absingen patriotischer Lieder die Straßen. Zur Siegesfeier fällt am morgigen Samstag der Schulunterricht aus.

Panik in Brüssel vor dem Einzug der Deutschen.

Amsterdam, 21. August. (Privat-Telegramm der „Trkf. Ztg.“) Fast bis zum letzten Augenblick wußte man in Brüssel, wo man nicht an den Fall von Lüttich glaubte, das Heranrücken der Deutschen zu verheimlichen, was die Konfession um so größer machte, als vorgestern Nacht drei Uhr Bürgermeister May die bereits telegraphierte Proklamation anschlagen ließ, in der die Bürger noch aufgefordert werden, sich jeder Feindseligkeit und jeden Waffengebrauchs zu enthalten. Auch werden die Bürger aufgefordert, jede Auskunft über belgische Truppen zu verweigern und sich vor Spionen und Agenten zu hüten. Das Privateigentum und Leben der Bürger, die religiöse und philosophische Ueberzeugung müsse der Feind gemäß den Gesetzen in Ehren halten. Solange er (der Bürgermeister) lebe, werde er mit aller Kraft die Bürger beschützen. Diese Proklamation wirkte wie ein Donnerschlag, und die Flucht zahlreicher Bürger nach Gent und umliegenden Orten begann.

Um 11 Uhr gestern früh zogen die ersten deutschen Kavallerieabteilungen an der Porte d'Yvain ein. Bürgermeister May war den deutschen Truppen entgegen gegangen und ließ bei ihrer Ankunft die weiße Flagge hochziehen. Der kommandierende deutsche Offizier trat vor, unterhielt sich mit dem Bürgermeister und gab die absolute Versicherung ab, daß der Stadt keinerlei Leids geschehe, solange sie sich still halte und von jeder Feindseligkeit abjeh.

Beim Näherücken auf Brüssel bemächtigte sich der Einwohner der benachbarten Orte ein furchtbarer Schreck. Die Landstraßen waren voll Wagen, besetzt mit Menschen und Hausgerät, die Brüssel zustrebten. Die Panik war derart, daß ein englischer Kinophotograph Entsetzen und Geheul hervorrief, als er seinen Apparat auf die Flüchtenden richtete, da sie annahmen, es sei eine Mitrailleuse.

Der Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“, dem es geglückt ist, Nachrichten hierher zu bringen, sagt, daß in Brüssel eine große Zahl englischer Korrespondenten weilt, die seit Tagen keine einzige Nachricht befördern konnten. Die englischen Journalisten streben Ostende zu. Brüssel ist wie ausgestorben, die sonst gedrängt volle Geschäftsader, der Boulevard Anspach, still wie ein Friedhof. Große Angst herrschte, daß für die Zerstörung einiger deutscher Restaurants und Geschäftshäuser Strafmaßregeln genommen würden. Die Barrikaden, die von der Bürgergarde in den letzten Tagen erstellt wurden und die Stacheldrahtsperrten wurden von den Bürgern in aller Eile entfernt, da der verflängliche Befehl gekommen war, eine zwecklose Verteidigung der offenen Stadt aufzugeben.

Die Erfolge im Osten.

Berlin, 21. August. In Lyd wurde vor einigen Tagen ein russisches Flugzeug mit Erfolg beschossen. Es fuhr über unsere Stadt und die Insassen warfen Bomben herunter, die aber keinen Schaden anrichteten. Die deutsche Infan-

Um hohen Preis.

Roman von Fred M. White. Deutsch von Ludwig Wechsler.

19] Wilfried hätte noch manches sagen können, doch wollte er Beatrice nicht weiter beunruhigen. Sie brauchte nicht zu wissen, daß, wenn er nicht rechtzeitig in die Bibliothek eingedrungen wäre, der Reeder sicherlich nicht mehr unter den Lebenden weilen würde.

„Gehen Sie jetzt zu Bett und schlafen Sie ruhig.“ fügte er lächelnd hinzu. „Ihr Onkel und Cotter werden die Nacht durchwachen und morgen soll die Angelegenheit einem Detektiv übergeben werden. Es fügt sich glücklich, daß die Dienerschaft nichts von alledem weiß. Hoffentlich hatten Sie keinen Grund zur Unruhe, während Sie im Garten weilten?“

„Das könnte ich gerade nicht behaupten.“ gab Beatrice einfach zur Antwort, „denn ich sah eine Szene vor mir, die meine Neugierde im höchsten Grade erregte. Ich sah zwei seltsame kleine Gestalten längs des Fahrweges dahineilen, ihnen dicht auf den Fersen einen riesenhaften Neger, der sie unbarmherzig mit der Peitsche schlug. Sie schienen dies gar nicht übel zu nehmen, wie sie denn ganz den Eindruck auf mich machten, als wüßten sie, daß ihnen ihrer schlechten Aufführung wegen eine Züchtigung gebühre. Im übrigen waren sie mir sehr rasch aus den Augen entschwunden und ich bekam sie nicht mehr zu sehen. Wüßten Sie nicht schon so vieles, so hätte ich mich ordentlich geschämt, Ihnen dies zu melden, weil sie fürchtete, daß Sie mich auslachen könnten.“

Doch Wilfried lachte nicht. Der Vorfall, in dem er das Phantastische der Cotters zu erblicken vermeint hatte, beruhte also doch auf Wirklichkeit. Namentlich die Gestalt des Negers, der sechs oder sieben Fuß hoch in seinen Socken stehen sollte, regte zum Nachdenken an.

„Vielleicht haben wir mit diesem Zwischenfall eine

brauchbare Spur gefunden, die aus dem Gewirr dieser Dinge führen wird.“ sagte der junge Mann nachdenklich. „Aber nun muß ich fort. Morgen will ich wieder nach Ihrem Onkel sehen.“

Einer plötzlichen Regung Folge gebend, streckte Beatrice beide Hände aus, indem sie fragte: „Wie soll ich Ihnen für Ihre Freundlichkeit danken? Für Ihre Güte, Tapferkeit und Geduld?“

Wilfried zog eine der schönen Hände an seine Lippen und sprach: „Sie wissen, Beatrice, daß ich für Sie zu allem bereit bin. Vielleicht kommt noch die Zeit, da ich offener werde sprechen können, Augenblicklich verwehren mir es Ort und Stunde.“

Trotzdem hätte Wilfried vielleicht noch manches hinzugefügt, wenn sich die Wangen der jungen Dame nicht plötzlich lebhafter gerötht hätten und sie nicht rasch von ihm zurückgetreten wäre. Ein wenig verstimmt folgte er der Richtung ihrer Augen und erblickte Flower auf der Türschwelle. Die Miene des Reeders verriet keinerlei Unmut, nur richtete er recht kühlen Tones die Frage an seine Nichte, ob sie nicht endlich zu Bett gehen wollte. Als sich dann die hohe Eingangstür hinter Wilfried Mercer schloß, erschien ein Ausdruck wilden Zornes auf Flowers Gesicht.

„Dieser junge Mensch wird zweifellos vorwärts kommen.“ sprach er grimmig; „die nötige Sicherheit hat er dazu. Ich hätte aber nicht gedacht, daß ein Fremder so weit zu gehen wärde.“

„Doktor Mercer ist mir nicht gerade fremd.“ entgegnete Beatrice verwirrt. „Während meines Aufenthaltes in London habe ich ihn recht oft gesehen. Ich hätte dir das schon gesagt; nur bot sich mir bis jetzt noch keine Gelegenheit dazu.“

„Ach, wie romantisch!“ höhnte Flower. „Er ist ein geschickter junger Mensch, hat aber noch manches zu lernen, denke ich. Auch brauchst du nicht so intim mit ihm zu verkehren.“

„Ich versprach ihm, seine Mutter zu besuchen.“ entfuhr es Beatrice unbedacht.

Flower war im Begriff, eine heftige Antwort zu geben; doch beherrschte er sich und lächelte nur in der ihm eigenen finsternen Art, als er sagte: „Wie du willst; es liegt wirklich nicht viel daran. Vor Ablauf einiger Wochen wird — aber es ist heute zu spät, um über solche Dinge zu sprechen. Gehe zu Bett, Kind.“

Auf dem Heimwege nach Oldborough beschäftigte sich Mercers Geist natürlich unablässig mit den Ereignissen des Abends, die ihm seltsamer und rätselhafter dünkten, je länger er über sie nachdachte. So gelangte er bis zur Straßeneckung, wo ein Weg nach Oldborough abseigte, während der andere nach Castlebridge führte. Vor dem Wegweiser mit der entsprechenden Aufschrift standen ein paar Leute, die sich so angeregt miteinander unterhielten, daß sie den Neuankommling nicht einmal bemerkten. Wilfried stand mit einem Rud still und zog sich dann in den Schatten der die Straße einsäumenden Hecke zurück. Nun überzeugte er sich durch den Augenschein, daß Beatrice und Cotter die Wahrheit gesprochen hatten. Da standen die zwei kleinen Gestalten, unzweifelhaft die nämlichen, die er bei ihrem geheimnisvollen Treiben im Walde überrascht hatte, und sie überragend ein baumlanger Mensch mit einem Gesicht wie poliertes Ebenholz. Die drei Gestalten schienen miteinander zu streiten, bis das Klappern von Pferdehufen der Sache mit einmal ein Ende machte. Ein eleganter leichter Jagdwagen, von einem noch eleganteren Lenker geführt, rollte heran, das Pferd wurde angehalten und der Mann im Wagen redete den Neger in unverkennbar zufriedenerm Tone an: „Haben Sie sie endlich erwischt, Gordon?“

„Ja, Mister.“ erwiderte der Neger; „und sie haben mich einen netten Tanz aufführen lassen. Ich hätte nie gedacht, daß ich vor dem anbrechenden Morgen in Castlebridge ein würde. Was soll ich jetzt mit ihnen anfangen?“

„Binden Sie sie rückwärts an und lassen Sie sie laufen.“ beschied ihn der im Wagen sitzende Mann rasch. „Ein kleiner Trab wird ihnen nicht schaden. Und Sie sehen sich neben mich. Machen Sie rasch.“

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 22. August 1914.

Fürsorge und Liebestätigkeit.

*** Lazarettbücherei des Vaterländischen Frauenvereins.** Nach zirkulär einwöchiger Sammeltätigkeit ist es durch die bereitwillige Unterstützung der hiesigen Bürgerschaft gelungen, eine bereits recht ansehnliche Bibliothek zusammenzustellen. Wir verfügen nunmehr über 1508 Bände, und zwar: 63 Jugendschriften, 39 Bände Erbauliches, 94 Klassiker, Dichtwerke und Gedichtsammlungen, 90 Bände Erhebendes, 520 Bände Romane, 218 Bände Novellen und Erzählungen, 28 Bände Reisebeschreibungen, 22 Bände Naturwissenschaftliches, 52 Bände Geschichtliches, 382 Bände Vermischtes (Bücher der Unterhaltung und des Wissens). Spezieller Dank gebührt auch den Jünglingen des B. K., die in nicht ermüdendem Fleiße mit Karren in der Stadt herumfuhrten, um die Bücher zusammenzuholen und auch die erforderlichen Gestelle, die uns von Herrn Gg. Schid, Herrn H. Wöhrbauer, Frau Casar und Frau T. M. freudlichst überlassen wurden, herbeizuschaffen. Es ist immer noch für gute Bücher, speziell Romane, Erzählungen und Klassiker Verwendung und weitere derartige Spenden werden dankbar entgegengenommen. Dagegen sind Zeitschriften (gebunden und ungebunden) bereits in den ersten Tagen in solcher Menge eingegangen, daß hierfür weitere Räume nicht zur Verfügung stehen. Nicht uninteressant dürfte sein, daß die Höchstleistung von Herrn und Frau Kornemann mit 112 Büchern erreicht wurde.

*** Vermittlung von Handarbeiten.** Der Vaterländische Frauenverein macht heute durch Inserat, auf welches wir hinweisen, bekannt, welche Handarbeiten er vermittelt und die Preise, die dafür gezahlt werden. Die Vermittlungsstelle befindet sich im Rathaus, die Ausgabestelle im Kurhaus. Arbeitsuchende werden aufgefordert, sich vormittags zwischen 9 und 10 Uhr im Rathaus (Stadtverordneten-Sitzungsaal) anzumelden.

*** Die Tränen,** die schon geweint sind und noch geweint werden, fallen auf Gottes Acker, und eine herrliche Saat wird aus ihnen aufgehen. Fürchte dich vor keinem, du Mutter, die bangen Herzens den Sohn hergeben mußt, Weib, fürchte dich nicht, die du den Mann, den Bräutigam lassen mußt! Gebt den Gatten und den Liebsten, den Sohn und den Bruder her als Opfer auf dem Altar des Vaterlandes! Und ihr Kinder, die ihr unter uns mit hellen Augen steht, laßt den Vater im Vertrauen auf Gott ziehen! Er kämpft für eure Zukunft und für euren Frieden. Und dem Kaiser, der in diesen Tagen so schwer gelitten hat, der in einen heiligen Krieg zieht, rufen wir zu: „Fürchte dich vor keinem, daß du leiden mußt!“ Und unserer Kaiserin, die sechs Söhne in das Feld ziehen sieht, senden wir innigen Gruß und trösten auch sie mit dem Wort: „Fürchte dich vor keinem, daß du leiden mußt!“ Keinen wollen wir mißachten, der in dieser Stunde Tränen vergießt, und selbst den Mann wollen wir achten, dessen Auge feucht wird, wenn er der schwereren Zukunft gedenkt. Es geht ja um Sein oder Nichtsein. Und wir fühlen: Die große Stunde schlägt, aber wir rufen mit Inbrunst aus: Herr Gott, wenn du uns rußt, so soll selbst die Hölle uns nicht aufhalten; wir folgen dir! Amen!“ (Aus dem Gottesdienst am Berliner Bismarck-Denkmal.)

t. Eine deutsch-amerikanische Kundgebung. Etwa 280 Amerikaner, die sich seit Ausbruch des Krieges in Frankfurt aufgehalten hatten, traten gestern früh in einem Sonderzuge die Rückfahrt nach der Heimat an. Die Amerikaner, unter denen sich Persönlichkeiten befanden, die im politischen Leben der Union eine hervorragende Rolle spielen, gaben einmütig und rückhaltlos ihrer Bewunderung für Deutschland Ausdruck. Der frühere Generalstabschef der amerikanischen Armee, James M. Bell aus Pasadena, richtete an den Vertreter der Frankfurter Bürgerschaft, Geheimrat Dr. Walter, besondere Worte des Dankes für die den Amerikanern in Deutschland bereitete unvergleichliche Gastfreundschaft. Er sei voller Bewunderung für den

terie überschüttete die Flieger mit heftigem Gewehrfeuer. Dabei wurde ein Flügel des Propellers abgeschossen, worauf der Apparat in den Wald stürzte. Kavallerie ritt sofort nach und fand den Flugzeug. Der eine russische Offizier war erschossen, der andere hatte sich beim Absturz das Genick gebrochen.

Krafsau, 21. August. (W. B.) „Ezas meldet: Mehrere in das Militärspital eingebrachte Verwundete des Otmüher Infanterieregiments erzählen, daß bei Krasnik unweit von Kiele eine Schlacht stattgefunden habe, in der der dreifach überlegene Feind von den österreichischen Truppen geschlagen worden sei.

Budapest, 21. August. (W. B.) Das Blatt „Az Est“ meldet aus Czernowitz: Die Russen machten mehrere Versuche, über die Grenze der Bukowina vorzudringen. Alle diese Versuche wurden von unseren Truppen energisch zurückgewiesen. Besonders zwischen Nowo-Sieliza und Olna erlitten die Russen schwere Verluste. Unsere Truppen besetzten das Gebiet zwischen Nowo-Sieliza, Balamutofka und Rahavenzy und zerstörten bei Olna die Telegraphenleitungen sowie das russische Postgebäude. Die Russen versuchten an mehreren Punkten das Vordringen unserer Truppen zu verhindern, wurden jedoch stets mit großen Verlusten zurückgedrängt.

Allerlei Meldungen.

Zeichnungen auf die Kriegskredit-Bank.

Berlin, 21. August. (W. B.) Wie wir hören, nehmen die Zeichnungen auf Aktien der Kriegskreditbank für Groß-Berlin einen erfreulichen Fortgang. Obwohl in der Zeichnungsaufforderung, welche die Handelskammer Berlin, die Korporation der Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins und der Potsdamer Handelskammer, Sig Berlin, gemeinschaftlich erließen, für Zeichnungen der Termin bis zum 22. August erstreckt war, erreichten die Zeichnungen bereits am 20. August eine Höhe von über 10 000 000 M. Die Namen der Zeichner und die gezeichneten Beträge werden demnächst, nach Branden geordnet, veröffentlicht werden, und es wird daraus ersichtlich sein, daß alle Zweige des Handels und der Industrie, von schönem Gemeinfinn belebt, sich an der Errichtung dieses zur Stützung des mittleren und kleineren Gewerbestandes dringend notwendigen Kreditinstituts willig beteiligt haben.

Aufstand im Kaukasus.

W.B. Wien, 21. August. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Konstantinopel: Der Aufstand im Kaukasus gegen Rußland ist zu einer vollen Revolution ausgeartet. Seit Tagen finden blutige Kämpfe zwischen den Aufständischen und den treu gebliebenen russischen Truppen statt. Der Verlauf der Ereignisse im Kaukasus und an der Grenze wird in türkischen Regierungskreisen mit zunehmender Unruhe verfolgt. Abordnungen der kaukasischen Grenzorte erscheinen bei den türkischen Truppenkommandanten und bitten um den Einmarsch der türkischen Armee. Die Lage beginnt unhaltbar zu werden.

800 000 Kriegsfreiwillige.

Wie bei uns hat sich die vaterländische Begeisterung in Oesterreich-Ungarn nicht widerteilt, wo, so entnehmen wir einem aus Wien an die „Nat.-Ztg.“ gerichteten Schreiben, alle vor der Mobilmachung gehegten Erwartungen weit übertroffen wurden: es ist nicht nur die volle Zahl aller Einberufenen unverzüglich zu den Fahnen geeilt, sondern es haben sich nicht weniger als achthunderttausend Freiwillige gemeldet, so daß auch ohne Einstellung der letzteren die Stärke der Armee die auf dem Papier stehende Ziffer um ein ganz Gewaltiges übertrifft. Es gibt zahlreiche Regimenter, bei denen die Kriegsstärke verdoppelt erscheint. Die beiden Kaiserreiche, die Schulter an Schulter kämpfen, haben zusammen also über 2 Millionen Kriegsfreiwillige zu verzeichnen.

Aus Belgien.

Kranenburg, 21. August. Die telegraphischen Verbindungen Hollands mit Brüssel sind jetzt unterbunden. Hier

wurde bekannt, daß in der vorvergangenen Nacht in Antwerpen ein Kabinettsrat abgehalten wurde. Das belgische Hauptquartier, das zunächst nach Mecheln verlegt worden war, befindet sich jetzt in Antwerpen, wohin sich auch das Feldheer zurückzieht. In Antwerpen sind die Tore gesperrt.

Russische Verbrecher.

Posen, 21. August. Ein großer Transport schwerer russischer Verbrecher kam gestern auf dem hiesigen Bahnhofe durch. Es war ein Teil der aus den Gefängnissen von Kasch, Czestochau, Petrikau und Wielun von den Russen in Freiheit gesetzten Räubern. Das Gefindel war immer zu Trupps von je fünf Mann zusammen gefesselt. Unter ihnen befand sich auch der Gefängnis-Oberinspektor von Petrikau, der die Verbrecher des ihm unterstellten Gefängnisses freigelassen hat. Es waren weit über hundert Verbrecher, die an verschiedenen Orten mit Hilfe von Bürgerwehr und deutschen Soldaten ergriffen worden waren. Das Raub- und Mordgefindel wird in mitteldeutschen Zuchthäusern untergebracht.

Heraus mit dem versteckten Geld!

Der „Württembergische Staatsanzeiger“ schreibt: Nicht Waffenerfolge allein entscheiden über unseren Sieg in diesem Kriege. Alles hängt davon ab, ob unsere Volkswirtschaft trotz der Unterbindung des Außenhandels durchzuhalten vermag, ob Fabriken und Handelsgeschäfte ihren Betrieb fortsetzen können. Was für den menschlichen Körper der Kreislauf des Blutes, das ist für die Volkswirtschaft der Umlauf des baren Geldes. Haben Industrie und Handel Deutschlands schon durch die Sperrung der Grenzen unvermeidliche Einbuße erlitten, so darf ihnen nicht noch obendrein das deutsche Volk selbst den Lebensnerv unterbinden. Das aber droht zu geschehen durch unnötige Anhäufung und Zurückhaltung baren Geldes in Privathänden, wie sie seit dem Kriegsausbruch in gewaltigem Umfang stattfindet. Viele Tropfen geben einen Bach: wenn Hunderttausende je nur ein paar Hundert oder ein paar Tausend Mark beiseite schaffen, so werden insgesamt Hunderte von Millionen der Volkswirtschaft entzogen.

Unsere Soldaten haben Hab und Gut im Stich gelassen und schlagen draußen ihr Leben für uns in die Schanze. Und wir Zurückgebliebenen wollen feig und selbstfüchtig auf unsere Sicherstellung bedacht sein? Wie vergeblich zudem, solches Beginnen! Wahrlich, wenn unsere guten Waffen Deutschland nicht mehr schützen, wird der Mammon keinen vor Not bewahren.

Wer dagegen sein Bargeld in den Güterumlauf der Nation fließen läßt, dient zugleich sich selbst — denn es trägt ihm Zins wie in Friedenszeit — und der Allgemeinheit. Wir alle, Arbeiter und Angestellte, Bauern, Gewerbetreibende jeder Art, öffentliche und private Beamte, sind mit Industrie und Handel Württembergs und Deutschlands unmittelbar oder mittelbar auf Gedeihen und Verderben verbunden.

Unsere öffentlichen Sparkassen und zuverlässigen Banken stehen so fest wie vor dem Krieg. Nirgends kann Geld sicherer verwahrt und angelegt sein. Mag im ersten Kriegsjahre mancher Familienvater es für seine Pflicht gehalten haben, Notsummen bereit zu halten, jetzt gilt es für jeden, der ein Deutscher heißen will, vor allem an das Wohl der Gesamtheit zu denken.

Darum heraus mit dem Bargeld, soweit es nicht für laufende Ausgaben der nächsten Zeit nötig ist! Auf die Sparkassen und Banken damit! Einer für alle, alle für einen!

Tapferkeit des Herzens.

Von August Haus.

Das Tageslicht ist erloschen. Scharf heben sich die Konturen des Taunusgebirges vom nächtlichen Himmel ab. Der Turm des Feldbergs gleicht dem Riesenfinger einer Menschenhand, die mahnend nach oben zeigt, wo ewige Stunden die Reihen der Sterne am weiten Himmel führen. Der Blick, der eine Weile sinnend auf diesen wandelnden Welten geruht, die glühend auf die Erde schauen, kehrt zögernd heimwärts in das Tal, wo der Fleiß der Menschen zur Ruhe gekommen ist.

Dort, wo die goldenen Früchte des Garbenfeldes sich zueinander neigen, ragt die Silhouette des Bahnhofes empor. Nichts deutet auf seine Bestimmung und nur die kleinen auf dem Geleise zerstreuten Lichter verraten, daß das Leben hier nicht erloschen ist. Ernste Männer, mit der Binde um den Arm und das Feuerrohr über der Schulter, wachen neben ihm. Der Ruf: „Zu den Waffen!“, den Tausende, ja Millionen auf des Kaisers Wink zur Antwort gaben, hat sie hierhergeführt, als sich das junge Männervolk nach Deutschlands Grenzen drängte.

Ich schaue wieder hinein in die große Nacht, deren Saum die Menschheit berührte, damit sie einschlafen soll. Dann wandern durch die Stille Glockentöne eines Dorfkirchleins zu mir herüber, in welchem Kriegsgebete verrichtet werden. — Kann es dir, Unerforschlicher dort oben, den die Gebete suchen, gleichgültig sein, wenn dein von dir geschaffenes Ebenbild das große Norden begonnen hat? Wenn in dem letzten Blick, der sich noch einmal zur Sonne wendet, um Abschied zu nehmen von all dem Erdenglück, das ihre Strahlen beschienen, und von aller Liebe, die mit ihnen für immer untergehen muß, all das grenzenlose Leid in eines Pulses Dauer sich spiegelt? Wenn in wildem Graus, in grimmen Menschenschlächten, von tausend abertausend totilichen Lippen ein ungeheures schreckliches „Warum?“ zu deinem Throne dringt? — Wohl dem, der dann die Hände zu dir emporstreckt und bekennen

kann: „Ich habe keine Schuld an ihm!“ In der Erkenntnis, daß wir an dieser Blutschuld keinen Teil haben, daß wir mit blankem Schild einer Welt in Waffen entgegentreten mußten, liegt unsere, des deutschen Volkes Stärke, und nicht in der Kraft des Armes, der da draußen die Waffe führt, denn diese hat auch der Feind. Du Greis, dem des Alters Stütze geraubt ward, du Vater, Mutter, Gattin, Schwester und Bruder, die ihr mit dem Bilde dessen der hinausgezogen, schlafen geht und wieder erwacht, greift nach diesem Anker, wenn jetzt der Sturm durchs Weltgebäude fährt. Gürtet euch mit diesem Schild, wenn ihr betend das Allerheiligste betretet, das ihr in diesen Tagen der Prüfung in euch selbst errichtet habt. Rüstet euch aber auch mit ihm in den Stunden des Zweifels, wenn ihr klare Worte über die Situation manchmal bei denen vermisst, die doch sonst so bereit waren und vorübergehend, im Interesse des Vaterlandes, schweigen müssen, welches uns alle, die hinausgingen, wiederbringen wollen.

Dazu gehört, wie jüngst Professor Trölsch so trefflich ausführte, die Tapferkeit des Herzens und der Gesinnung, „die sich nicht an der Kriegsromantik berauschen und nicht von Prüfungen ermatten läßt, die zähe Ausdauer und Unererschütterlichkeit, die sich und die Sache nie verloren gibt, die im kleinen getreu und pünktlich wie im großen, entschlossen und besonnen ist. Ich meine, sagt er, jene Tapferkeit ohne jede Pose und ohne jedes Theater, ohne Selbstanfeuerung in ruhmredigen Redensarten und ohne Unterschätzung der Gegner, jene Tapferkeit, die hinter der Front so standhält wie vor der Front und sich nicht durch Langwierigkeit, Reizlosigkeit und Entbehrung zermürben läßt.“

Noch immer sind dem deutschen Volke in großer Zeit große Männer erstanden und sie sind vielleicht schon da, während der Minutenzeiger im Weltgefüge unaufhaltsam der Schicksalsstunde entgegenrückt, die über das Sein und Nichtsein von Völkern und Nationen entscheiden soll. Den Sieger in der Brust, harren wir getrost des ersten Glockenschlages einer neuen Zeit, die am Horizont der Völker

schon sichtbar wird. Ob wir alle, die wir poehenden Herzens Zeuge dieser fürchtbaren Umwälzung sein müssen, die Morgenröte des Tages schauen werden, der dem vorigen nicht mehr gleichen wird, liegt in dessen Hand, der jetzt die Wage zwischen Aufgang und Niedergang erhoben hat. Eins aber drängt sich uns im Blick auf die jüngste Vergangenheit mit wachsender Gewißheit auf, daß er für das neue Deutschland kommen muß.

Das ließ ein höherer Wille Kaiser Wilhelm in der Stunde voraussagen, in welcher er impulsiv die denkwürdigen Worte sprach: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche!“ Und Bethmann-Hollweg sah im Wallot-Bau am vierten August 1914, der bis in alle Ewigkeit eines der denkwürdigsten Tage Deutschlands sein wird, den „Geist der Einheit“ erstehen, auf dessen Erscheinen die führenden Männer der deutschen Nation seit dem Tage von Versailles gehofft haben.

Was Fürstentugenden, leuchtende Geistesgaben, Energie und starker Wille nicht zwingen konnten, das zwang in einem einzigen Augenblick das Sturmsignal in jenen großen Kreis, der alle Stämme und Stände umschloß, vom gemeinen Manne, vom letzten Stande bis zum Herrenstande. Von dort schlug die heilige Flamme zuerst empor, die, Gottes Feuersäule gleich, unseren Heeren voranzieht zum Kampfe und — so Gott will — zu weiteren Siegen.

Und wir in der Heimat Bleibenden, die wir ihren Schein bis ins Mark erschüttert von fern schauen, wir wollen ebenfalls wie sie nach dem Lorbeer des Sieges greifen. Nicht nach jenem, der das Schwert umwindet, sondern nach dem einzigen Blatt, welches nach ernster Pflichterfüllung die Hände deckt, die das Ererbte erhalten, pflegen und mehrten wollten. Das bleibe für uns zu Hause das Feld des Ruhmes, der Acker, den wir bestellen müssen, mit demselben Mut, mit derselben Kraft, Hingebung und Treue fürs Vaterland, wie unsere Brüder im Osten und Westen unter rauschenden Fahnen. Wer im Gebete heute ihrer gedenkt, der schließe seine Bitte mit den Worten: „Verleihe mir Kraft, jetzt treulich meine Pflicht zu erfüllen! — Amen.“

Geist und Mut, den sie in Deutschland gefunden hätten; alle Amerikaner seien der Ueberzeugung, daß ein Volk, das in solch schweren Stunden so mutig und mit stählerner Entschlossenheit gegen eine waffenstarrende Welt stünde und das dabei eine Welt von moralischen und ethischen Kräften entwickle, unbeflegbar sei. Der Schriftsteller W. Pollad erklärte, daß er es sich zur Aufgabe machen werde, die amerikanische Presse über Deutschland aufzuklären. In Gemeinschaft mit dem Neurologen Dr. B. S. a. h. s. beabsichtigt er ferner, in Amerika Massenversammlungen zu veranstalten, in denen Englands Verrat an der weißen Rasse, besonders am Germanentum, aufs schärfste gebrandmarkt werden soll. Der Präsident der Wohlfahrtsvereine des Staates Newyork, William Stewart, will in Amerika Geldsammlungen für Deutschland einleiten und verspricht kraft seiner einflussreichen Stellung Deutschlands Lage in jeder Weise erleichtern zu helfen. Eine große Freude bereitete Dr. Strupp den Amerikanern durch Schenkung von 500 Exemplaren des deutschen Weißbuchs; weitere 100 Bücher ließ der Herr dem holländischen Konsulat zur Verteilung überreichen. Dann ging es ans Abschiednehmen, das Händedrücken und Umarmen wollte kein Ende nehmen. Es war eine Verbrüderungsfeststunde, die jedem, der ihr beiwohnte, unvergänglich bleibt und die von tiefer nachhaltiger Wirkung hüben wie drüben sein wird. Unter brausenden Hochrufen auf Deutschland und Amerika verließ der lange Zug die Bahnhofshalle.

Französisches Schuhwerk im Jahre 1870/71. Wenn im gegenwärtigen Kriege schon viel und oft über das mangelhafte Schuhwerk der französischen Soldaten geschrieben wurde, so ist das für Frankreich eigentlich nichts Neues. 1870 und 71 war es genau so. In einer Piller Zeitung vom 12. Februar 1871 liest man in wörtlicher Uebersetzung also: „Die Schuhlieferanten für die französische Nordarmee, welche Sohlen mit grauem Pappdeckel und einem dünnen Stück Leder geliefert hatten, wurden heute hier — in Lille — verhaftet und zu den anderen geföhrt, welche Schuhe und Sohlen von blohem gelbem Pappdeckel geliefert hatten.“ Rußland und Frankreich sind einander würdige Bundesgenossen auch in dieser Beziehung.

Mahnahmen gegen den Getreidewucher. Der Landrat des Kreises Höchst gibt bekannt, daß zahlreiche Mühlen und Landwirte ohne jeden zwingenden Grund die Preise für ihre Artikel seit der Mobilmachung hinaufgeschraubt haben. Um dieser Bewucherung des Volkes steuern zu können, will der Landrat von heute ab jeden Verkäufer, der im Kreise Höchst derartige Preissteigerungen vornimmt öffentlich durch die Zeitungen bekannt geben.

Der gestrige Frankfurter Markt war sehr gut befahren, vor allem mit Gemüse und sehr stark mit Obst. Nach vergriffen waren Kartoffeln, die per Zentner mit 5 bis 6 M und im Detail das Pfund zu 6 und 7 S verkauft wurden.

Die Eisenbahndirektion Frankfurt legt in den nächsten Tagen folgende D- und Eilzüge ein: Nach Berlin über Bebra, nach Köln über Wiesbaden, nach Dortmund über Wiesbaden, Köln, nach Hamburg über Gießen—Cassel, nach München.

Zu den ersten Opfern des Krieges zählt auch das in ganz Nassau wohlbekannte Mitglied der Direktion der Nassauischen Landesbank, Landesbankrat Reich, der im Kampf fürs Vaterland gefallen ist.

„War'n Sie dabei?“ Zu dem Direktor eines großen Frankfurter Bankhauses kam gestern ein Beamter gestürzt und rief: „Herr Direktor, Belfort is genommen!“ — Der Herr Direktor fragt ganz ruhig: „War'n Sie dabei?“ — „Allerdings nit, Herr Direktor, aber die Post hat e Telegramm — — —“ „O, geh' se haam, mit Ihr'm Telegramm, — lasse Sie sich doch nit uhze!“ — In demselben Augenblick eilt ein Prokurist herbei: „Herr Direktor, die Sache hat ihre Wichtigkeit! — Da aber sprang der Herr Direktor auf. „Was? Also doch?! Hurra! Hurra!“ Und das ganze mächtige Haus erzitterte unter dem dröhnenden Hoch, das der Chef jetzt nach einer kurzen Ansprache

an seine Beamten ausbrachte. — und da soll man ernst bleiben!

Eine bedauerliche Ausnützung der Konjunktur hat sich eine Berliner Damenhutfabrik erlaubt. Sie versendet der „Tägl. Rundschau“ zufolge folgendes Rundschreiben an ihre Abnehmer: „Infolge des Krieges hat sich die Situation in Trauerhüten derart verschoben, daß ich diesen Artikel nur gegen sofortige Kasse rein netto mit einem Aufschlag von zehn Prozent verlaufe. Lieferzeit so schnell als möglich. Hochachtungsvoll M. B.“ Allen Respekt vor dieser „noblen“ Firma! Uebrigens: Warum nennt die „Tägl. Rundschau“, die „noole“ Firma nicht?

Ein schweres Gewitter mit heftigen elektrischen Entladungen und wolkenbruchartigem Regen ging heute mittag 1/3 Uhr über unsere Stadt hinweg. Der Bliß fuhr wiederholt zur Erde, begleitet von starken Donnerschlägen.

Frankfurt a. M., 21. August. Auf dem Südbahnhofe traf heute früh ein Sonderzug mit 350 gefangenen Franzosen und zwölf Offizieren ein. Nach kurzem Aufenthalt, der der Empfangnahme von Erfrischungen diente, aber nur den nötigsten, fuhr der Zug nach Norddeutschland weiter. Privaten Mitteilungen zufolge sind in Magdeburg, das 1870/71 in seiner Zitadelle bereits tausende von Franzosen herbergte, auch diesmal wieder die Vorbereitungen zur Aufnahme großer Mengen Gefangener getroffen worden.

Von Sieg zu Sieg.

Gott ist mit uns und unsern Fahnen,
Das hat die kurze Zeit gelehrt;
Seit unsre Helden draußen kämpfen,
Ward ihnen mancher Sieg besichert!
Gott ist mit uns in diesem Krieg,
Drum führt er uns von Sieg zu Sieg!

Gott ist mit uns und unsern Reihen,
Die blutend für das Vaterland
Ihr junges Leben freudig weihen
Und halten bis zum Tode stand!
Gott ist mit uns dem Feind zum Trutz,
Er nimmt uns Deutsche all in Schutz.

Gott ist mit uns und wird es bleiben,
Das hoffen wir in schwerer Zeit.
Der Feinde Spiel laßt uns verderben,
Das wuchert hinter List und Reid!
Wir wollten nicht den blut'gen Krieg,
Drum führ uns Gott von Sieg zu Sieg!
Paul Grühner.

Zu Hause.

Vorn Häuschen da spielen die Kinderlein
Es ist ja so herrlich im Sonnenschein
Sie jauchzen, sie spielen und tollern,
Sie ahnen es nicht, daß im Sturme die Welt
Da draußen der eiserne Würfel fällt
Und dumpf die Geschütze grollern!

Am Fenster da sitzet mit traurigem Blic
Die Mutter und denkt an vergangenes Glück
Und nieder rinnen die Tränen.
Wo weilt nun der Vater, wo steht er im Feld?
Vielleicht ist er heut schon gefallen als Held...
Das Herz will verspringen vor Sehnen!

Sie faltet die Hände in bitterer Not,
Gott schütze den Vater vor frühem Tod
Und schenke ihn wieder den Kleinen,
Und kehrt er zurück uns nach schrecklichem Krieg,
Und hat miterkämpft den herrlichen Sieg,
Da werden vor Freude wir weinen!
(J. R ü s h in der „Straßburger Neuen Zeitung“.)

Eingekandt.

Berehrte Schriftleitung bitte ich im Interesse unseres Volkstums um Aufnahme nachstehender Zeilen:

Hier sind in einem hiesigen bekannten Hotel französische Köche beschäftigt, welche als Gefangene bereits einige Zeit hier festgehalten wurden. Diese Leute nehmen unseren deutschen Landsleuten, die durch die Kriegslage brotlos geworden, die Gelegenheit zum Arbeiten weg. Sollte man etwas Derartiges bei dieser Zeit in einer deutschen Stadt für möglich halten? Gehört hier nicht ein Donnerwetter hinein, und sollte man dem Hotelbesitzer nicht klarmachen oder klarmachen können, daß wir uns auf deutschem Boden befinden?

Deutsche Köche stehen vor französischen nicht zurück.
Ein deutscher Küchenmeister.

Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle
Sonntag, den 23. August.

Morgens 7 1/2 Uhr an den Quellen.
Dirigent: Herr Konzertmeister Meyer.

1. Choral. Jesus meine Zuversicht.
2. Unsere Garde. Marsch. Förster.
3. Ouverture zu Berlin wie's weint und lacht. Conradi.
4. Kirchenarie a. d. 17. Jahrhundert. Stradella.
5. Schön Rotraut. Ellenberg.
6. Aus dem Volke. Potpourri. Schreiner.

Nachmittags 4 Uhr.
unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.

1. a. Choral. Allein Gott in der Höh' sei Ehr.
1. b. Mit Gott für Kaiser und Reich. Marsch. Lehnhardt.
2. Rakoczy-Ouverture. Keler-Bela.
3. Waldesflüstern. Czibulka.
4. Ungarische Rhapsodie No. II. Liszt.

5. Ständchen. Strauss.
6. Peer Gynts Heimkehr und Solveigs Lied. Grieg.
7. Orientalischer Zug. Blon.

Abends 8 Uhr.

1. a. Choral. Lobe den Herrn den mächtigen König.
1. b. Mit dem Kommandostab. Marsch. Lüneke.
2. Ouverture über Eine feste Burg ist unser Gott. Nicolai.
3. Ein Frühlingstraum. Herfurth.
4. Wotans Abschied und Feuerzauber a. d. Musikdrama Die Walküre. Wagner.

5. Ouverture zu Euryanthe. Weber.
6. Romanze für Violine mit Orchester. Svendsen.
- Herr Konzertmeister Meyer.
7. Entr' Act aus Rosamunde. Schubert.
8. Kaiser Wilhelms I. Lieblingsmelodien. Lehnhardt.

Montag, den 24. August.

Morgens 7 1/2 Uhr an den Quellen.

1. Choral. Lobe den Herrn den mächtigen König.
2. Preußens Helden. Marsch. Hermann.
3. Ouverture im italienischen Style. Schubert.
4. Paraphrase über das Lied: Ich grüße Dich. Nehl.
5. Andante religioso. Schreiner.
6. Treu eigen. Ellenberg.

Nachmittags 4 Uhr.
unter Leitung des Kapellmeisters Iwan Schulz.

1. a. Choral. Ach bleib mit deiner Gnade.
1. b. Infanterie-Kavallerie Marsch. Millöcker.
2. Ouverture Rubezahl. Flotow.
3. Spanische Serenade. Albenitz.
4. Schwedische Volkslieder. Baumann.

5. Präludium und Scherzo. I. S. Bach.
6. Adagio a. d. Sonate pathétique. Beethoven.
7. Mondschein-Serenade. Moret.

Abends 8 1/2 Uhr.

1. Hoch Habsburg. Marsch. Kral.
2. Ouverture Das goldene Kreuz. Brüll.
3. Wiegenlied. Schubert.
4. Potpourri aus Ernani. Verdi.

5. Harfenarie aus Esther. Händel.
6. Nachtgesang aus Tristan und Isolde. Wagner.
7. Ungarisch. Moskowski.

Sammlung der Stadtverwaltung und des Homburger Frauenvereins.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:

| | |
|---|-------|
| Vom Homburger Thierschutz-Verein (1 Rate) | 150.— |
| Von H. Sch. | 10.— |
| Herrn Robert Fiers heim | 200.— |
| „ Stadtrat Hüdmann und Frau | 20.— |
| „ „ Oberlehrer L. Achard | 20.— |
| „ Fräulein von Naunfeld | 20.— |
| „ Frau Julius Ackerman | 20.— |
| „ Frau W. Herz | 15.— |
| „ Frau Oberstleutnant v. Polbad | 10.— |
| „ Frau Pauline Lang | 20.— |
| „ Herrn Louis Kofler | 10.— |
| „ Frau Kofler | 20.— |
| „ Frau Bauunternehmer Becker | 20.— |
| „ der Rez-Konserwenglas-Gesellschaft | 50.— |
| „ Ihrer Excellenz Frau General v. Holz | 20.— |
| „ Frau L. Scheller und Fr. Michelmann | 20.— |
| „ Fräulein Antonie Niska di | 5.— |
| „ Herrn Carl Fr. Vommel | 25.— |
| „ „ Fr. W. Greuz | 5.— |
| „ „ Friedr. H. Ende | 20.— |
| „ „ Dr. B. Vog | 100.— |
| „ „ C. Neusch | 10.— |
| „ „ Direktor Partner | 30.— |
| „ „ Dr. Bouvier | 20.— |
| „ „ P. H. Maurer | 20.— |
| „ „ C. Christoph | 20.— |
| „ „ H. Wolf | 10.— |
| „ Frau Dr. Morle | 10.— |
| „ Frau General von Pfendortff | 20.— |
| „ Frau Lafrenz | 10.— |
| „ Frau A. Hammelmann | 20.— |
| „ Frau C. Freyberg | 30.— |
| „ Frau Dr. A. Wertheimer | 30.— |
| „ Frau Fr. Brahe | 5.— |
| „ Frau Geheimen-Rat von Bülow | 50.— |
| „ Fräulein Anna Steinbrink | 5.— |

Uebertrag Mt. 1070.—

Uebertrag Mt. 1070.—

| | |
|-------------------------------------|------|
| Herrn Heinr. Wegger | 20.— |
| Herrn Karl Wegger | 20.— |
| Herrn Christian Wegger | 20.— |
| G. D. | 2.— |
| Herrn Sanitäts-Rat Dr. v. Noorden | 30.— |
| Herrn Geheimen Commerzienrat Piesch | 30.— |
| Frau Ingenieur Emmerich | 20.— |
| Fräulein Klein | 10.— |

Summa Mark 1222.—

Mit den bereits eingegangenen „ 4415.—

Summa „ 5637.—

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.
Wir bitten weitere Gaben bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank einzahlen zu wollen.
Bad Homburg v. d. G., den 2. August 1914.

Lübte,
Oberbürgermeister.

Bermittelung von Handarbeiten für den Vaterländischen Frauenverein.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins gibt folgende Handarbeiten aus:

- 70 Pfennig das Soldatenhemd,
- 70 Pfennig ein Paar Strümpfe,
- 50 Pfennig das Lazarethhemd und Leibbinde.

Die Bermittelungsstelle befindet sich im Rathhaus, die Ausgabestelle im Kurhaus. Arbeitsuchende werden aufgefordert, sich vormittags zwischen 9 und 10 Uhr im Rathhaus (Stadtverordnetenversammlungssaal) anzumelden und sich am selben Tage nachm. von 4—6 Uhr ebendasselbst den Ausweis abzuholen, der dann im Kurhause zur Empfangnahme der Arbeit vorzulegen ist.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 22. August 1914.

Der Vaterländische Frauenverein.

Mein Büro befindet sich jetzt Promenade 89.

Engelbrecht, Gerichtsvollzieher.

Sammlung der Stadtverwaltung und des Homburger Frauenvereins.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgräfl. Hess. conc. Landesbank weiter eingegangen:

| | | |
|---|-----|-------|
| Von Geschwister Lommel-Rüdiger | Mk. | 60.— |
| „ Herrn Dr. Otto Wien | „ | 30.— |
| „ Herrn Hauptmann a. D. Bach | „ | 10.— |
| „ Frau Hugo Rath | „ | 2.— |
| „ Herrn A. Jean Scherer | „ | 10.— |
| „ „ Professor Schwerdt | „ | 10.— |
| „ „ Architekt Max Kabe | „ | 10.— |
| „ „ Rentner Wüst und Frau | „ | 20.— |
| „ „ Pfarrer a. D. La Roche | „ | 10.— |
| „ M. A. | „ | 5.— |
| „ Frau Major Schenk | „ | 10.— |
| „ Margarethe Pieber | „ | 30.— |
| „ Herrn Th. Hofer | „ | 20.— |
| „ „ Fritz Debus | „ | 20.— |
| „ „ Ernst Schulte | „ | 50.— |
| „ Frau Reglerungs-Präsident von Meister | „ | 100.— |
| „ Frau Maxa de Ridder | „ | 100.— |
| „ Herrn Bankdirektor W. Ende | „ | 10.— |
| „ Frau Ditthey | „ | 20.— |
| „ den Herren J. u. S. Girsch | „ | 20.— |
| „ Herrn Hofphotograph W. Datzig | „ | 20.— |
| „ Herrn Rechtsanwalt Winter | „ | 20.— |

Summa Mark 587.—

Mit den bereits eingegangenen „ 3828.—

Summa „ 4415.—

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank. Wir bitten weitere Gaben bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank einzahlen zu wollen. Bad Homburg v. d. G., den 21. August 1914.

Lübke, Oberbürgermeister.

Homburger Gewerbe-Verein.

In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Vorstandes und der Vertreter der gewerblichen Fachvereinigungen ist ein Entwurf für ein Rundschreiben an die Kundschaft betr. Zahlung der ausstehenden Rechnungen vorgelegt und angenommen.

Diese Formulare sind bei den

Herrn Heinrich Kahle, Höheststraße 18 und Julius Schenderlein, Louisestraße 43,

zu haben und wir empfehlen den Gewerbetreibenden, von deren Versendung ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Der Vorstand.

Meine Sprechstunden halte ich vorläufig unveränderlich weiter

Julius Grieb,
Dentist.
Ferdinandstraße 5.

Verblüffend
wirkt

Firmit

das moderne selbsttätige Waschmittel.
Gar. unschädlich. Ueberall zu haben.
P. H. Schrauth, Neuwied

Preis per 1/2 Paket 25 Pfg.

Haus mit Garten

in der Friedrichstraße dahier zu verkaufen, auch ganz oder geteilt zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt August Herget (Immobilien-Agentur), Elisabethenstr. Nr. 43. (Tel. 772).

Zu vermieten

5-6 Zimmerwohnungen (Ferdinandstr. 20) mit allem Zubehör, Badzimmer etc. in bester staubfreier, ruhiger Lage; Kurpark u. elektr. Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen Louisestraße 121.

Ämtliches.

Frankfurt a. M., den 20. August 1914.

Bekanntmachung.

Seit der Uebernahme des Bahnschutes durch die formierten Landsturm-Bataillone ist die Auflösung der Mehrzahl der hierzu verwandten freiwilligen Formationen erforderlich geworden.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis den Männern jung und alt, die sich in opferwilligster Weise bisher diesem schweren, überaus verantwortlichen Dienst mit aller Hingabe freiwillig gewidmet haben, und insbesondere den alten Kameraden aus den Feldzügen meine volle Anerkennung und wärmsten Dank hierdurch auszusprechen.

Der kommandierende General.
Freiherr von Gall.
General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. G., den 22. August 1914.

Der Königlich Landrat.
v. M a r z.

Grümmetgras-Versteigerung.

Dienstag, den 25. August d. J. 8. nachmittags 3 Uhr wird in den Kuranlagen und im Kaiser Wilhelm II. Jubiläumspark das Grümmetgras abteilungsweise öffentlich versteigert.

Zusammenkunft am Brunningsbrunnen

Bad Homburg v. d. G., den 21. August 1914.

Der Magistrat II.
F e i g e n.

Homburger Krieger-Verein.

Die Angehörigen unserer ins Feld gezogenen Kameraden werden hiermit gebeten, ihre Unterstützungsgesuche bei unseren beiden Vorsitzenden den Kameraden Höjer und Supp anzumelden.

Der Vorstand.

Damen u. Herren

ist zum Verleihen stets gute Gelegenheit gegeben durch Frau Pfeiffer Nachf., Frankfurt a. M., Mainzerlandstr. 71 L.

Spengler-Geldhäft.

wegen Sterbefall zu verkaufen oder zu verpachten mit Wohnhaus, Werkstätte und Garten.

Näheres Saalburgstraße 8, Friedrichsdorf.



Sparsame Frauen
Stricker für Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser Stern von Bahrenfeld

FABRIK-MARKE

Matadorstern
beste Schweisswollen für Strümpfe u. Socken. nicht einlaufend nicht filzend.

4 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein!
(billigste)

Sternwollspinnerei-Alfons-Bahrenfeld

In Homburg zu haben bei: W. Sommer & Beyer, Ph. Debus und Gebr. Kahn In Friedrichsdorf bei Adolf Privat.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis, 23. August

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Dekan Holzhausen.

(Tel. 40, 31.)

Anschließend Feier des heil. Abendmahls, wenn vor dem Gottesdienst Anmeldungen erfolgen.

Vormittags 11 Uhr:

Kindergottesdienst.

Herr Dekan Holzhausen.

Vormittags 11 Uhr im Kirchenaal 2:

Christenlehre: Herr Pfarrer Wenzel.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Pfarrer Wenzel.

(Mart. 12, 41-44.)

Nachmittags 4 Uhr Jungfrauenverein

Abends 8 1/2 Uhr: Vortrag des Herrn Dekan Holzhausen im Kirchenaal 1: Welche Aufgaben erwachsen aus der Kriegslage allen, die mit Ernst Christen sein wollen.

Montag, Die Bibelbesprechstunde fällt aus.

Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.

Gemeinschaftsstunde.

im Kirchenaal 3.

Dienstag, den 25. August und Donnerstag,

den 27. August abends 8 Uhr 10 Min:

Kriegsgebetstunden mit anschließender Feier des heil. Abendmahls.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche.

am 23. August, vorm. 9 Uhr 30 Minuten.

Mittwoch, den 26. August, 8 Uhr 30 Min.

Kriegsgebetstunde.

Gottesdienst in der katholischen Kirche.

Sonntag, den 23. August 1914.

6 und 8 Uhr heilige Messe.

9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt.

11 1/2 Uhr heil. Messe.

2 Uhr Andacht.

Während der Woche früh 6 Uhr hl. Messe.

Mittwoch und Freitag Abend 8 Uhr

Vit.-Andacht.

Christl. Versammlung. Elisabethenstr.

19a 1. Jed. Sonntag Vormittag für Kinder

11-12 Uhr, Sonntag Abend 8 1/2-9 1/2 Uhr

öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag Abends

8 1/2-9 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Kreis-Blatt für den Obertaunus-Kreis.

Amtlicher Anzeiger der Staats-, Gerichts- und Communal-Behörden.

Zugleich Organ für die Bekanntmachungen des Kreis Ausschusses des Obertaunuskreises.

Nr. 40.

Bad Homburg v. d. H., Samstag, den 22. August

1914.

Wiesbaden, den 13. August 1914.

Auf Anregung des Gouvernements in Mainz ersuche ich, dem Feuerchutz innerhalb des Befehlsbereichs dieser Festung von jetzt ab eine erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen. Entsprechende Maßnahmen in dieser Hinsicht sind schon deshalb angezeigt, weil wohl überall ein erheblicher Teil der Feuerwehrmänner zum Heeresdienst einberufen worden ist. Es kommt besonders auf folgende Punkte an, die im hiesigen Bezirk zumteil ja schon durch Polizeiverordnungen geregelt sind:

1. In jedem Hause sind Wasser und Löschmittel (Kübel, Eimer pp) bereit zu halten.
2. Kein offenes Licht in Ställen, Scheunen, Lagern, Bodenräumen, Werkstätten.
Besondere Vorsicht in Massenquartieren; hier **nicht rauchen!**
3. Benzin, Petroleum, Del, Fettstoffe, Spirituosen und andere leicht entzündbare Gegenstände sind sicher aufzubewahren; größere Vorräte am besten in feuer sicheren Räumen.
4. Sand zum Ueberschütten ist bereit zu halten.
5. Lücken in der Feuerwehr sind auszugleichen. Nötigenfalls sind ständige Wachen einzurichten und Wasserwagen zu beschaffen; auch sind von Zeit zu Zeit Uebungen zu veranstalten.
6. Den Anordnungen des Militärbranddirektors und seines Stellvertreters ist unbedingt zu folgen.

Nachtrag.

Lücken und Fenster in allen Dachräumen sind zu schließen, falls und sobald die feindliche Einschließung der Festung Mainz erfolgen sollte.

Der Regierungs-Präsident.
v. Meißner.

Bad Homburg v. d. H., den 18. August 1914.
Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.
v. Marx.

Bad Homburg v. d. H., den 7. August 1914.

Infolge Einberufung des bisherigen Forstklassen-Rendanten Freiherrn Schilling von Cannstadt in Königstein i. Taunus durch Mobilmachungsbefehl wurde die Verwaltung der Forstkasse Königstein dem Königlichen Domänen-Rentmeister, Domänenrat Moods in Höchst a. M. unter gleichzeitiger Verlegung des Sitzes der Forstkasse nach Höchst a. M. bis auf Weiteres übertragen.

Der Königliche Landrat.
v. Marx.

Berlin W. 9, den 27. Juli 1914.
Leipziger Platz 10.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten
und den Herrn Polizeipräsidenten hier.

In den letzten Tagen sind mehrfach Meldungen über das Auftreten des Kartoffelkäfers erfolgt, obwohl es sich nach den Angaben auf den Plakaten, die gemäß meinem Erlasse vom 17. d. Mts. — 1. B. l. b. 4229 — versandt sind, um dieses Insekt nicht handeln konnte. Wiederholt sind Verwechslungen mit der Puppe des Marienkäfers vorgekommen, die bedeutend kleiner ist als die Käfersform und die Puppe des Kartoffelkäfers. Es sind außer der Abbildung besonders die Angaben über Farbe, Zeichnung und Größe des Käfers zu beachten.

Bleibt hiernach auch nur eine entfernte Möglichkeit bestehen, daß die gefundenen Insekten Kartoffelkäfer sein könnten, sind selbstverständlich unverzüglich die vorgeschriebenen Anzeigen zu erstatten. Wie auf den Plakaten angegeben, sind die verdächtigen Insekten der Beschleunigung wegen getöbt im Briefe hier einzufenden. Damit sie kenntlich bleiben, werden sie zweckmäßig in eine flache kleine Schachtel pp. verpackt.

Die nachgeordneten Stellen bitte ich sogleich mit entsprechender Anweisung zu versehen.

Ministerium für Landwirtschaft Domänen und Forsten.

J. B.
Küster.

Bad Homburg v. d. H., den 18. August 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.
v. Marx.

Bad Homburg v. d. H., den 17. August 1914.

Durch die Aushebung von Menschen und Pferden wird voraussichtlich in den nächsten Tagen eine große Reihe von Mühlen außer Betrieb kommen, deren Betrieb für die Versorgung der Bevölkerung mit Brotrucht von größter Bedeutung ist.

Die Gemeindebehörden ersuche ich daher, für die Inbetriebhaltung der vorhandenen Mühlen nach Möglichkeit zu sorgen.

Der Königliche Landrat.
v. Marx.

An die Magistrate und die Herren Bürgermeister der Langgemeinden des Kreises.

Zur Ausführung des Reichsbesitzsteuergesetzes vom 3. Juli 1913 (R.-G.-Bl. S. 524) hat der Herr Finanzminister durch Rund-erlass vom 10. v. Mts., II. 7469, folgendes bestimmt:

Artikel 1.

Die Standesämter und die Gerichte haben die gemäß § 61 des Besitzsteuergesetzes* zu machenden Mitteilungen an die Gemeindebehörden (Magistrat, Gemeinde-, Guts-Vorstand) des Wohnorts des Verstorbenen zu richten.

Artikel 2.

Der Gemeinde-, (Guts-)Vorstand verwertet diese Mitteilungen bei Aufstellung der von ihm gemäß Artikel 24 der Preussischen Ausführungsvoorschriften zum Wehrbeitragsgesetz, Artikel 83, Ziffer 6 und 7, Artikel 87, Ziffer 1 der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetz, bzw. dem Erlasse vom 22. März 1913 — II. 1448 — dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission (Besitzsteueramt) einzureichenden Abgangslisten.

Mit Rücksicht auf die Fristbestimmung in § 62 des Gesetzes hat der Vorsitzende der Veranlagungskommission dafür Sorge zu tragen, daß die Vorlage der Abgangslisten rechtzeitig erfolgt.

Bad Homburg v. d. H., den 19. August 1914.

Der Vorsitzende
der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
v. Marx.
Königlicher Landrat.

* § 61. Den Steuerbehörden haben die Standesämter von den eingetretenen Sterbefällen, die Gerichte von den ergangenen Todeserklärungen Mitteilung zu machen.

Bad Homburg v. d. G., den 20. August 1914.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich darauf hinzuwirken, daß die beteiligten Landwirte ihr nach erfolgtem Ausdreschen verkäuflich werdendes Getreide dem Proviantamt in Frankfurt a. M. zum Ankauf anbieten. Die Preise werden von diesem bekannt gegeben.

Der Königliche Landrat.
v. Marx.

Wiesbaden den 11. August 1914.

Betr. Maßnahmen zur Vinderung der Kriegsnot im Handwerk und Gewerbe

Die Wirkungen des Krieges machen sich in den Werkstätten des Handwerks und Gewerbes bereits in bedenklicher Weise bemerkbar. Obwohl durch die Einberufung unter die Fahnen die Arbeitskräfte erheblich vermindert worden sind, laufen doch bereits zahlreiche und bewegliche Klagen ein, daß selbst die so sehr geschwächten Betriebe nicht einmal ausreichend beschäftigt sind, daß viele Betriebe bereits wegen Mangel an Aufträgen eingestellt werden mußten, und andere sich nur noch mit Mühe behaupten. Bereits erteilte Aufträge werden zurückgezogen, in der Ausführung begriffene Arbeiten stillgestellt und neue Aufträge zurückgehalten. Das unzweifelhafte und hohe nationale Interesse an der Erhaltung der wirtschaftlichen Kraft des Vaterlandes gebietet aber dringend, alles zu tun was möglich ist um den wirtschaftlichen Niedergang aufzuhalten bzw. zu verhindern. Nicht nur die Sorge um die Existenz der Zurückgebliebenen der Felddienstpflichtigen, sondern auch die Notwendigkeit, der im Felde stehenden Wehrmacht einen starken Rückhalt zu bieten und zu verhüten, daß unsere Krieger von Sorge für ihre Zurückgelassenen gedrückt werden, oder bei ihrer Heimkehr ein verarmtes Land vorfinden, erfordert gebieterisch das Mögliche zu tun. Die **Privaten** sind jetzt besonders leicht geneigt, ihre Aufträge zurückzuhalten. Die einen, weil der ideale Schwung und die nationale Begeisterung sie über die materiellen Bedürfnisse unseres Wirtschaftslebens hinausstragen, die anderen weil sie in übertriebener Besorgnis sich fürchten, Geld auszugeben. Da wirkt denn naturgemäß das Beispiel der Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden anregend aufmunternd, sodaß eine Besserung erwartet werden darf, wenn diese Behörden mit gutem Beispiel vorangehen. Die Handwerkskammer gestattet sich daher, die ergebene und dringliche Bitte, an alle berufenen Behörden, sowie an alle Privaten zu richten, zu helfen das wirtschaftliche Leben wieder in Fluß zu bringen, insbesondere mit ihren Aufträgen fernerhin nicht zurückzuhalten, begonnene Arbeiten fortsetzen zu lassen und erteilte Aufträge nicht zurückzuziehen.

Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Der stellvertretende Vorsitzende: Der Syndikus:
J. Carstens. Schroeder.

Bad Homburg v. d. G., den 14. August 1914.

Vorstehenden sehr berechtigten Apell an Behörden und Private mit Aufträgen an Handwerk und Gewerbe nicht zurückzuhalten, bringe ich zur öffentlichen Kenntnis.

Der Kgl. Landrat.
v. Marx.

Bad Homburg v. d. G., den 13. August 1914.

Beigeordneter Fritz Schulte in Cronberg ist zum III. Standesbeamten-Sellvertreter für den Standesamtsbezirk Cronberg ernannt werden.

Der Kgl. Landrat.
von Marx.

Berlin W. 9, den 6. August 1914.

Leipziger Straße 2.

Betrifft: Krankenversicherung.

Der Reichstag hat am 4. d. Mts. die Entwürfe

a) eines Gesetzes, betreffend Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung,
b) eines Gesetzes betreffend die Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen,
angenommen. Die Veröffentlichung der Gesetze, die mit ihrer Verkündung in Kraft treten, ist in der Nummer 53 des Reichsgesetzblatts erfolgt.

Zu dem unter b bezeichneten Gesetze bemerke ich folgendes:

Das Gesetz verfolgt die Absicht, die Leistungsfähigkeit der Krankenkassen, die während der Dauer des gegenwärtigen Krieges gefährdet ist, nach Möglichkeit sicher zu stellen. Zu diesem Zweck bestimmt § 1, daß alle Kassen nur die Regelleistungen gewähren und ferner allgemein $4\frac{1}{2}\%$ ige Beiträge ohne Rücksicht auf deren bisherige Höhe erheben sollen. Absatz 2 des § 1, bietet aber solchen Kassen, die in gute finanzieller Lage sind, die Möglichkeit höhere Leistungen und niedrigere Beiträge beizubehalten.

Nach § 2 tritt die Zuschußpflicht der Gemeindeverbände bei Orts- und Landkrankenkassen, der Arbeitgeber bei Betriebskrankenkassen, der Innung bei Innungskrankenkassen bereits dann ein, wenn bei einer Kasse die $4\frac{1}{2}\%$ igen Beiträge zur Deckung der Regelleistungen und Verwaltungskosten nicht ausreichen. Die Erhöhung der Beiträge über $4\frac{1}{2}\%$ ist auch in diesem Falle unzulässig.

§ 3 setzt für die Dauer des gegenwärtigen Krieges die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung über die hausgewerbliche Krankenversicherung außer Kraft. Auf übereinstimmenden Antrag des Gemeindeverbandes und des Kassenvorstandes kann indes das Oberversicherungsamt genehmigen, daß die hausgewerbliche Krankenversicherung durch statutarische Bestimmung geregelt wird. Die Begründung des Gesetzesentwurfes gibt hierzu folgende Ausführung:

„Geht man von dem Grundsatz aus, daß das Funktionieren der Krankenkassen im Interesse der großen Masse der bei ihnen Versicherten unter allen Umständen sichergestellt werden muß, so wird man noch einen weiteren Schritt tun müssen, so müßlich er auch ist. Die Versicherung der Hausgewerbetreibenden ist für viele Teile Deutschlands erst seit wenigen Monaten in Kraft. In großen Gebieten z. B. in Groß-Berlin ist sie noch ganz unvollkommen durchgeführt. Sie macht ihrer technischen Schwierigkeiten halber große Verwaltungskosten und erfordert viel Arbeit, die jetzt bei vielen Krankenkassen nicht mehr geleistet werden kann, da sie nach Entziehung zahlreicher Angestellter durch die Einberufung jetzt nur mit Mühe ihren Betrieb leidlich aufrecht erhalten können. Die ordnungsmäßige Zusendung der Listen und Zuschüsse zwischen den einzelnen Krankenkassen ist während des Krieges überhaupt in Frage gestellt. Endlich ist die Versicherung der Hausgewerbetreibenden für die Krankenkassen eine große finanzielle Belastung. So hart es daher ist, so muß man unter diesen Umständen die Versicherung der Hausgewerbetreibenden, die in vielen Fällen während des Krieges doch nicht durchführbar ist, gesehlich außer Kraft setzen, um die Krankenversicherung aller übrigen Versicherten aufrecht zu erhalten. Auch hierbei bleibt § 211 der Reichsversicherungsordnung in Wirksamkeit; daß fällige Beiträge und ebenso Zuschüsse noch zu leisten sind, ist nur der Deutlichkeit halber betont und weil für die hausgewerbliche Krankenversicherung noch viele Zuschüsse rückständig sind.“

Auch diese Maßregel ist nicht für solche Kassen und Bezirke nötig, wo die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden seit längerer Zeit auf Grund eines beibehaltenen Ortsstatuts (§ 488 der Reichsversicherungsordnung) oder auf Grund der Reichsversicherungsordnung bei örtlich begrenzter Hausindustrie gut arbeitet. Wenn sich dort der beteiligte Gemeindeverband und der Vorstand der beteiligten Krankenkassen, der letztere in nicht getrennter Beschlußfassung der Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten im Vorstände darüber einig sind, daß die Versicherung des Hausgewerbes funktioniert und technisch wie finanziell von der Krankenkasse auch weiterhin geleistet werden kann, so haben sie nur sofort einen entsprechenden Antrag beim Oberversicherungsamt zu stellen. Die Oberversicherungsämter, denen der Silberbedürftigkeit halber die Genehmigungsbefugnis übertragen ist, haben solchen Antrag schleunigst zu erledigen. Der Gemeindeverband und die Krankenkasse haben in ihrem Antrage vorzuschlagen, wie sie die Krankenversicherung des Hausgewerbes durchführen wollen, sei es durch Aufrechterhaltung des Ortsstatuts (Reichsversicherungsordnung § 488), sei es durch Beibehaltung der besonderen Vorschriften der Reichsversicherungsordnung (§§ 466 bis 493). Auf diese Weise ist dafür gesorgt, daß die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden überall dort erhalten bleiben kann, wo sie überhaupt in Kriegszeiten durchführbar ist. In Werkstätten beschäftigte Arbeiter sind auch,

wenn ihr Arbeitgeber ein Hausgewerbetreibender ist, als gewerbliche Arbeiter versicherungspflichtig."

Ich ersuche, tunlichst dahin zu wirken, daß wenigstens dort, wo sich die gemäß § 488 R.-V.-D. genehmigten statutarischen Bestimmungen bewährt haben, die Krankenversicherung der Hausgewerbetreibenden und ihre hausgewerblich Beschäftigten aufrecht erhalten wird.

Abdrücke für die Versicherungsämter liegen bei.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
Dr. Sydow.

An die Königlichen Oberversicherungsämter (außer den besonderen.)

Bad Homburg v. d. G., den 18. August 1914.

Wird den Gemeindebehörden und den im Kreise bestehenden Kranken-Kassen zur Kenntnis gebracht.

Der Königliche Landrat.
v. Marx.

Cassel, den 18. Juni 1914.

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung über die Beiträge zur Invalidenversicherung im Kreise Ober-Taunus vom 14. November 1913 wird für die Mitglieder der nachbezeichneten Krankenkasse wie folgt ergänzt: Ziffer 5a. Betriebskrankenkasse für die bei Eisenbahn- und sonstigen Bauten beschäftigten Arbeiter und Angestellten des Bauunternehmers Ernst Becker in Homburg v. d. G.

| | | | |
|----------------------|---|---|------|
| § 9 der Satzungen | { | für die 1. Stufe Wochenbeiträge der Lohnklasse II zu 24 | 3 |
| | | " " II. " " " III " | 32 " |
| | | " " III. u. IV. " " " V " | 48 " |

Wenn im voraus für Wochen, Monate, Vierteljahre oder Jahre eine feste bare Vergütung vereinbart ist, so sind Beiträge derjenigen Lohnklasse zu entrichten, in deren Grenzen diese bare Vergütung fällt, sofern diese Beiträge höher sind, als die nach der vorstehenden Bekanntmachung maßgebenden — § 1247 d. R. V. D. —.

Der Vorstand
der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.
In Vertretung:
Glab.

Bad Homburg v. d. G., den 17. August 1914.

Wird veröffentlicht.

Den Gemeindebehörden wird in den nächsten Tagen ein Abdruck vorstehender Bekanntmachung zugehen.

Der Vorsitzende
des Königlichen Versicherungsamtes
des Ober-Taunuskreises
v. Marx.

Ortsstatut

über Straßenreinigung im Ortsbering der Stadt Friedrichsdorf (Taunus).

Auf Grund des § 13 der Städte Ordnung vom 4. August 1897, sowie der §§ 4 und 5 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 wird gemäß Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 8. Mai 1914 und unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde folgendes Ortsstatut erlassen:

§ 1.

Die Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung der innerhalb der geschlossenen Ortslage belegenen Wege und Straßen einschließlich der Bürgersteige mit Straßenrinne liegt den Eigentümern der angrenzenden Grundstücke — gleichviel ob diese bebaut oder unbebaut sind — ob.

Die Straßenreinigungspflicht für die Bürgersteige umfaßt auch die Beseitigung des Schnees, das Besreuen mit abstumpfsenden Stoffen bei Schnee- und Eisglätte, sowie das Freihalten der Straßenrinnen von Schnee und Eis.

Soweit eine Verpflichtung zur Straßenreinigung — und zwar nicht auf die geschlossene Ortslage beschränkt — bereits auf Grund einer Observanz besteht, bleibt sie unbeschadet den Bestimmungen dieses Ortsstatuts nach § 3 des Gesetzes vom 1. Juli 1912 aufrecht erhalten.

§ 2.

Als Eigentümer der angrenzenden Grundstücke im Sinne des § 1 Abs. 1 gelten auch diejenigen, deren Grundstücke von dem öffentlichen Wege nur durch einen schmalen, kein selbständiges Grundstück bildenden Landstreifen oder durch einen Graben getrennt sind, der als Zubehör des Weges anzusehen ist.

§ 3.

Den Eigentümern werden solche zur Nutzung oder zum Gebrauch dinglich Berechtigte gleichgestellt, denen nicht bloß eine Grunddienstbarkeit oder eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit zusteht. Jedoch werden den Eigentümern auch die Wohnungsberechtigten (§ 1093 des Bürgerlichen Gesetzbuches) gleichgestellt.

§ 4.

Übernimmt für den zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber mit deren Zustimmung durch schriftliche oder protokollarische Erklärung die Ausführung der Reinigung, so ist er zur polizeimäßigen Reinigung öffentlich rechtlich verpflichtet. Solange diese Verpflichtung besteht, ruht die Reinigungspflicht des Grundstückseigentümers oder sonst Verpflichteten.

§ 5.

Die zur Straßenreinigung Verpflichteten können sich durch Eintragung in eine auf dem Bürgermeisteramt offen liegende Liste gemeinschaftlich gegen die Haftpflicht versichern, die sie wegen Nichterfüllung oder mangelhafter Erfüllung der ihnen nach diesem Ortsstatut obliegenden Verpflichtung trifft. Die auf die einzelnen Versicherten entfallenden Prämienanteile dieser Versicherung werden seitens der Stadtgemeinde von Versicherten eingezogen.

§ 6.

Alle im § 1 nicht bezeichneten, zur Straßenreinigung gehörenden Leistungen, insbesondere die Schneeabfuhr und das Besprengen der Straßen zur Verhinderung der Staubplage übernimmt die Stadt.

§ 7.

Die nach § 1 Abs. 1 des Gesetzes bestehende Pflicht zur polizeimäßigen Reinigung der einen Bestandteil öffentlicher Wege bildenden Brücken, Durchlässe und ähnliche Bauwerke unterhalb der Oberfläche des Weges fällt dem zu ihrer Unterhaltung öffentlich rechtlich Verpflichteten zur Last; sie wird durch vorstehendes Ortsstatut nicht berührt.

§ 8.

Dieses Ortsstatut tritt am Tag seiner Veröffentlichung in Kraft.

Friedrichsdorf, den 8. Mai 1914.

B. A. 459/2 14.

Der Bürgermeister.
gez. Schneider.

Genehmigt.

Wiesbaden, den 3. August 1914.

(L. S.)

Namens des Bezirksausschusses.
Der Vorsitzende.
In Vertretung.
gez. Vinz.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird für den Bezirk der Stadt Friedrichsdorf i. T. folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Die nach dem Ortsstatut betr. die Reinigung der öffentlichen Wege in der Stadt Friedrichsdorf i. T. vom 8. Mai 1914 zur polizeilichen Reinigung der dem inneren Verkehr der Stadt Friedrichsdorf dienenden Wege Verpflichteten müssen den Bürgersteig einschließlich der Bordsteine, die Straßenrinnen und den Fahrdamm in der durch das Ortsstatut vorgeschriebenen Ausdehnung regelmäßig in der Woche zweimal — Mittwochs und Samstags von 3 Uhr nachmittags kehren bzw. reinigen.

§ 2. Aller Unrat ist von der Straße wegzuschaffen. Es ist verboten Straßenschmutz, Schnee Eis oder dergl. in die Kanalsöffnungen zu kehren oder den Nachbarn zuzuführen oder zuzuschleppen.

§ 3. Außer der in § 1 vorgeschriebenen regelmäßigen Reinigung hat eine besondere Reinigung zu erfolgen, wenn und so oft eine außergewöhnliche Verunreinigung der Straßen, Straßenrinnen

oder Bürgersteige stattgefunden hat oder die Polizeibehörde eine Reinigung außerhalb der obengenannten Zeit fordert.

§ 4. Die Bürgersteige müssen im Winter stets sorgfältig möglichst sofort vom Schnee gereinigt und bei Schnee oder Eisglätte mit abstumpfenden Mitteln (Sand, Asche, Segemehl, Salz, u. dergleichen) bestreut werden.

§ 5. Nach starken Regengüssen und bei plötzlichem Abgang des Schnees, sowie bei abgehendem Frostwetter müssen die Straßenrinnen, Gassen und sonstigen Abflüsse angesäumt und in der Weise gereinigt werden, daß das Wasser ungehindert Abzug hat.

§ 6. Es ist verboten, in den Straßenrinnen und Straßen-graben Jauche, flüssige Abgänge aus Häusern (Haushaltungswasser etc.), Höfen, gewerblichen Anlagen usw. abzuführen. Die Herstellung von Einrichtungen auf Bürgersteigen, Straßenrinnen und Gräben, welche die Einföhrung solcher flüssiger Abgänge bezwecken, ist nicht gestattet. Derartige Anlagen sind auf Anordnung der Polizeibehörde zu entfernen.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen werden, sofern nicht nach den Gesetzen eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 9 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen geahndet.

§ 8. Ein zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteter, für den gemäß § 6 des Gesetzes über die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 ein anderer der Ortspolizeibehörde gegenüber die Ausführung der Reinigung übernommen hat, bleibt straffrei, wenn dieser seiner Verpflichtung nicht nachkommt. Dasselbe gilt auch hinsichtlich des zur polizeimäßigen Reinigung Verpflichteten, der die Ausführung der Reinigung durch Privatvertrag einer tauglichen Persönlichkeit übertragen hat.

§ 9. Diese Polizeiverordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Die Ortspolizeiverordnung vom 2. Januar 1886 über die Reinigung der Plätze und Straßen wird hiermit aufgehoben.

Friedrichsdorf, den 8. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.
gez. Schneider.

Berlin W 9, den 24. Juli 1914.

Im Anschluß an den Erlaß vom 16. März 1912 (Ill 1804 M. f. P. 11 e 686 M. d. J.)

Die Nr. 28 der Ausführungsanweisung zum Hausarbeitgesetz vom 16. März 1912 (SMBI. S. 94) erhält als Absatz 2 folgenden Zusatz:

„Ergibt sich aus den Verzeichnissen, daß Hausarbeiter, Zwischenmeister oder Ausgeber in einem anderem Bundesstaat beschäftigt werden, so hat die Ortspolizeibehörde die Namen dieser Personen unter Angabe der Betriebsstätte der Ortspolizeibehörde des Beschäftigungsorts in dem anderen Bundesstaate mitzuteilen. Die in gleicher Weise aus anderen Bundesstaaten eingehenden Mitteilungen über die in Preußen beschäftigten Hausarbeiter, Zwischenmeister und Ausgeber hat die Ortspolizeibehörde zur Kenntnis des Gewerbeinspektors zu bringen.“

Ich erlaube, wegen Veröffentlichung dieses Erlasses durch das Regierungsamtsblatt und Anweisung der Ortspolizeibehörden das Erforderliche zu veranlassen.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage.

gez. von Meveren.

Bad Homburg v. d. Höhe, 18. August 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.
v. Marx.

Höchst a. M., den 20. August 1914.

Bekanntmachung.

Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche infolge Mobilmachung eingezogen, von den Truppenteilen aber wieder als dienstunfähig bezw. überzählig zur Entlassung gekommen sind, haben sich, soweit noch nicht geschehen sofort beim Bezirksfeldwebel in Höchst a. Main persönlich oder schriftlich unter Beifügung des Passes zu melden.

Bezirkskommando Höchst am Main.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 21. August 1914.

Zur Ausführung von eiligen Verfügungen der höheren Behörden habe ich fast täglich Rundschreiben an die Ortsbehörden zu richten, die zumeist umgehend erledigt werden müssen.

Um den lokalen Behörden kleinerer Gemeinden nicht unnötige Schreib-Arbeit zu verursachen, wird hierbei von der Forderung, Fehl-Anzeigen zu erstatten, abgesehen.

Diese Rücksichtnahme kann ich jedoch nur dann beibehalten, wenn diejenigen örtlichen Behörden, die etwas zu berichten haben, dies unbedingt in der vorgeschriebenen Terminszeit tun.

Ich erwarte daher von allen lokalen Behörden, daß die zu erstattenden Berichte unter keinen Umständen verzögert werden. In besonders eiligen Fällen ist das Telefon oder der Telegraph zu benutzen.

Des Königliche Landrat.
v. Marx.

Beschluß.

Der Bezirksauschuß zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 12. August 1914 beschloffen, für das laufende Jahr von einer Abänderung des

- a) bei Birk-, Hasel- und Fasanenhähnen) auf den 15.
- b) " " " " " " " " " ") September,
- c) bei Rebhähnern, Wachteln und schottischen Moorhähnern auf den 31. August und
- e) bei Drosseln auf den 20. September festgesetzten gesetzlichen Schlusses der Schonzeit abzusehen.

Wiesbaden, den 12. August 1914.

Der Bezirksauschuß.
Linz.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 21. August 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.
v. Marx.

Der Saatenstand Anfang August 1914.

Regierungsbezirk Wiesbaden, Kreis Obertaunus.

Begutachtungsziffern (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

| Fruchtarten usw. | Durchschnittsnoten für den | | Anzahl der von den Vertrauensmännern abgegebenen Noten. | | | | | | | | |
|-------------------------------|----------------------------|-----------|---|-----|---|-----|---|-----|---|-----|---|
| | Staat | Reg.-Bez. | 1 | 1-2 | 2 | 2-3 | 3 | 3-4 | 4 | 4-5 | 5 |
| Winterweizen | 2,7 | 2,16 | 1 | | | 3 | | 2 | 1 | | |
| Sommerweizen | 2,6 | 2,16 | | | | 2 | 1 | | | | |
| Winterpelz (Dfl.) | 2,6 | — | | | | | | | | | |
| Winterroggen | 2,8 | 2,15 | | | | 2 | 1 | 2 | 2 | | |
| Sommerroggen | 3,0 | 2,13 | | | | 1 | | 1 | | | |
| Wintergerste | 2,9 | 2,5 | | | | | | 1 | | | |
| Sommergerste | 2,6 | 2,12 | 1 | 1 | 3 | | | 1 | | | |
| Hafer | 2,6 | 2,10 | 1 | | | 6 | | | | | |
| Erbfien | 2,8 | 2,13 | | | | 2 | | 1 | | | |
| Ackerbohnen | 2,7 | 2,11 | 1 | 1 | | | | | | | |
| Wicken | 2,8 | 2,12 | | | | 2 | | | | | |
| Kartoffeln | 2,8 | 2,14 | | 1 | 3 | | 1 | 2 | | | |
| Zuckerrüben | 2,6 | 2,12 | | | 1 | 2 | | | | | |
| Futterrüben | 2,6 | 2,13 | | | 1 | 3 | | 1 | | | |
| Winterrapz-Rübf. | — | — | | | | | | | | | |
| Flachs (Lein) | 2,7 | 2,12 | | | | | | | | | |
| Klee | 3,0 | 2,12 | 1 | | | 2 | 1 | | 2 | 1 | |
| Luzerne | 2,6 | 2,12 | | | | 3 | | 2 | | | |
| Wiesen m. künstl. Bewässerung | 2,6 | 2,11 | | | | 3 | 1 | | | | |
| Anderer Wiesen | 2,9 | 2,12 | | | | 4 | | 3 | | | |

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.
J. B.: Kühnert.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 15. August 1914.

Der Königl. Landrat.
v. Marx.